Volksfest und theatrales Urerlebnis

Die Ritterschauspiele Kiefersfelden sind mit „Floribella, Herzogin von Burgund“ nach der Corona-Zwangspause zurück

Von Roland H. Dippel

Kiefersfelden – Der Fahnen am Theaterweg sind gehisst, die Taferln mit den „krachertsten“ Zitaten aus dem Stück des Spieljahres 2022 stehen, und kurz vor Beginn zünden die Böller. Aber da sitzt das Publikum bereits im Giebelbau des Dorftheaters Kiefersfelden und blickt frohgestimmt auf den Hauptvorhang. Dieser ist bemalt mit einer Fantasie-Terrasse und einem Panorama des sich zur Festung Kufstein schlängelnden Inn. Das wirkt alt und fantastisch wie vieles andere in diesem einmaligen Theater, das für eine eingefleischte Fangemeinde ganz große Bedeutung hat.

Dieses Jahr spielen die Laiendarsteller der Theatergesellschaft Kiefersfelden „Floribella, Herzogin von Burgund“ von Josef Georg Schmalz. Das „romantische Ritterschauspiel mit Arien und Chören“, entstanden 1836, hat eigentlich mehr als drei Akte. Aber man will jetzt wesentlich kürzer sein als bei der letzten „Floribella“-Aufführung im Jahr 2002 mit fast fünf Stunden Dauer – und kommt auf knappe drei Stunden. Zum einen aus Vorsicht gegenüber pandemischen Risiken wollte man den Zuschauern keine Überlänge im sommerheißen Theater zumuten. Zum anderen geht Spielleiter Philipp Kurz mit der Zeit.

Das gilt nur für die Spieldauer, nicht für den Aufführungsstil. Der ist nämlich, bis auf geringfügige Abweichungen, immer gleich. Denn die alte Barockbühne mit ihren liebevoll in Stand gehaltenen Drehklappkulissen, gemalten Prospekten, schweren Schwertern und Kostümen aus Samt und Brokat würde eine modernisierte Spielform schwerlich ertragen. Das Publikum liebt und feiert diesen Anachronismus Jahr für Jahr als Volksfest und theatrales Urerlebnis, das so kein Stadttheater und Opernhaus zustande bringt.

Fertiggestellt wurde die Comedihütte an einem Hang in leichter Erhöhung über dem Inntal 1833. Die meisten aus Handschriften in die jeweilige Fassung gebrachten Stücke stammen aus diesen Jahren oder dem fortschreitenden 19. Jahrhundert. Heute ist die Theatergesellschaft Kiefersfelden das einzige Ensemble, welches diesen phänomenalen Theaterschatz – das ländliche

Handfest geht es bei „Floribella, Herzogin von Burgund“ im Dorftheater Kiefersfelden zu. Foto: Sun Designs Fotografie

Ritterschauspiel – in der authentischen Spielform von früher mit geringfügigen Änderungen am Leben erhält. Ein verhältnismäßig junger Brauch ist es, vor dem letzten Teil einer Aufführung einen prominenten Gast aus dem Publikum auf das Dirigentenpult der Musikkapelle Kiefersfelden zu bitten und diese zu dirigieren.

Vor wenigen Jahren baute man links und rechts der Bühne zwei Balkone mit Platz für je circa sieben Musiker und ihre Instrumente ein. Alte Weisen von Sylvester Greiderer, um 1900 einer der wichtigsten Volksmusiker im Raum Kiefersfelden/Kufstein, werden von Josef Pirchmoser mit eigenen Kompositionen ergänzt. Ein Räuberchor oder das Lied der Schmiede in „Floribella“ gehören dazu und werden vom Publikum erwartet wie die Klagetiraden verfolgter Unschuldiger und die in den meisten nach ähnlichen Sprachmustern ablaufenden Schurken-Flüche. Archivar Martin Hainzl, der viele alte Handschriften aus der theatereigenen Bibliothek transkribiert hat, kennt alle genau und weiß die verwickelten Handlungen eines Wiener Vorstadtreißers wie „Rudolf von Westerburg oder Das Petermännchen“ von einer der zahlreichen Abwandlungen von „Ezzelin der Grausame“ oder „Weinhard und Adelise“ nach wenigen Worten zu unterscheiden.

Die Kostüme sind über die Jahre gleich. Es gibt für die verschiedenen Altersgruppen Rollenfächer von (fast) stummen Knappen über Helfer, Räuber, Seeräuber, gute Helden und ihre Helfer, miese Typen und ihre Helfer, edle Damen und ihre Helferinnen. Aber auch erlösungsbedürftige Geister, welche im Spieljahr 2022 leider wie die gerade im aktuellen Diskurs über Diversität spannenden Szenen im Heiligen Land zwischen Kreuzfahrern und Muslimen gestrichen wurden.

Die Frauen und Männer der Spielgemeinschaft werden namentlich nicht erwähnt und sprechen eine stilisierte, so nur auf der Bühne der Comedihütte Kiefersfelden zu hörende Kunstsprache mit leichter Dialektfärbung. Der Kasperl, gespielt vom dritten Bürgermeister, aber auch Werktätige der unteren Stände dürfen sich mit offenen Worten über das meist zweifelhafte Gebaren der Oberen mit Dialekt artikulieren: „Toxisch“ ist gar kein Ausdruck für den Schurken Harald, der nach der Herzogin Floribella mit allen Mitteln höfischer Redekunst auch noch deren Vertraute Emma angräbt. Den Frauen droht er, als sich beide nicht willfährig erweisen, mit den bösesten Strafen, welche von den treuen Schmieden und durch die Rückkehr Friedrichs von Burgund vereitelt werden.

Eineinhalb Jahre vor der Pandemie feierte die Theatergesellschaft Kiefersfelden das 400-Jahre-Jubiläum die erstmalige Erwähnung eines Kieferer Theaterspiels im Jahr 1618. Der Schatz an märchenhaften und legendären Stücken ist unerschöpflich und hat durch die rituelle, Aktualisierungen strikt vermeidende Spielform ein sehr spezifisches Flair – durchaus mit Suchtfaktor. Dieses Jahr bis 4. September. *DK*

Aufführungen am 26. und 27. August sowie am 3. und 4. September. Karten unter www.ritterschauspiele-kiefersfelden.de.